

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 75 (1981)
Heft: 6

Artikel: Ansprache von Bundesrat Hans Hürlimann anlässlich der Eröffnung des "Jahres des Behinderten"
Autor: Hürlimann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redaktionsschluss:

für GZ Nr. 7, 1981, 16. März

für GZ Nr. 8, 1981, 2. April

Bis zu den angegebenen Daten müssen die Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein

Anzeigen für Nr. 7:

bis 19. März im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen



für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich

75. Jahrgang

15. März 1981

Nr. 6

Ansprache von Bundesrat Hans Hürlimann anlässlich der Eröffnung des «Jahres des Behinderten»

Mit grosser Freude und innerer Genugtuung eröffnen wir heute «das Jahr des Behinderten». Es soll ein Jahr werden der Tat aufgeschlossener Mitbürger, privater Institutionen, unterstützt und gefördert durch Gemeinden, Kantone und Bund. Es soll ein Jahr werden im Dienste und Sinne der weltweiten Parole: «Volle Teilhabe und Gleichheit des Behinderten» in unserer Zeit und Gesellschaft.

Willkommener wie auch dringender Anlass, uns einmal mehr gemeinsam die Frage nach der Stellung des Behinderten in der Gesellschaft, nach der Verpflichtung des Mitmenschen dem Behinderten gegenüber und nach der Sendung des Behinderten selbst zu stellen. Internationale Jahre dürfen nicht nur Jahre der guten Worte sein, es müssen Taten folgen, sollen sie glaubwürdig sein. Das «Jahr des Behinderten» ruft in besonderem Ausmass nach beherztem Tun, nach tatkräftigem Willen, dem Behinderten nicht nur heute, sondern auch morgen seinen Anspruch, sein Recht auf Geborgenheit in unserer Gesellschaft zu schaffen und zu gewährleisten.

Gestatten Sie, dass ich daher mein Gruss- und Dankeswort zur feierlichen Eröffnung des «Jahres des Behinderten» als unmissverständliche Forderung an uns alle über den Tag und das «Jahr» hinaus erachte, dem Behinderten in einer allzuoft rein leistungsorientierten Umwelt die Gewähr der selbständigen materiellen Sicherheit zu bieten und die Chance der persönlichen Entfaltung zu eröffnen.

Die Stellung des Behinderten in unserer Gesellschaft

Behinderung wird nach menschlichen und damit auch zeitbedingten Massstäben bestimmt. So unscharf und fließend die Übergänge sind, so deut-

lich weisen sie uns auf Schicksale hin, die in aller Härte und Unmittelbarkeit einen jeden treffen können. Die Zuteilung von Leiden, Not und Hilflosigkeit liegt nicht in unserer Hand. An uns ist es aber, zu erkennen, dass ein jeder aufgrund der Achtung vor seiner Person, als Mensch mit seinen Fähigkeiten und seinen Schwächen zum vollen Menschsein berufen ist. Dem stehen auch heute bei allen Fortschritten noch vielerorts Unachtsamkeit, Vergesslichkeit und Verdrängenwollen der Mitmenschen gegenüber. Das Versorgungsdenken wird bei allem materiellen Aufwand dem tieferen und entscheidenden Anliegen nicht gerecht: dem berechtigten Wunsch des Behinderten nach selbstverständlicher Teilhabe und Gleichheit.

Die Verpflichtung des Mitmenschen dem Behinderten gegenüber

Hilfe, Betreuung und Zuwendung des Mitmenschen für den Behinderten müssen von der Bejahung des Behinderten als vollwertiges Glied unserer Gemeinschaft ausgehen. Bedeutsames wurde und wird gerade in unserem Land geleistet.

Eine umfassende Volksversicherung, ein Sozialwerk mit internationalem Ruf, bildet die Grundlage, auf der Behörden, Organisationen, Fachkräfte und viele Helfer im Dienste des Behinderten stehen. Die Invalidenversicherung und ihre Tätigkeiten zur Eingliederung und sozialen Absicherung des Behinderten ist keine Wohltätigkeitsanstalt. Sie ist eine Versicherung mit vollgültigem Rechtsanspruch des Betroffenen, eine Institution auf Gegenseitigkeit und keine einseitige Hilfsmassnahme.

Daher ist es unser klar erkennbares Ziel, diese segensvolle Einrichtung noch besser den Bedürfnissen des Be-

hinderten anzupassen, daher unsere unablässigen Bemühungen, Fundament und Zweige der IV finanziell breit abzusichern und fest zu verankern. Die Verpflichtung des Mitmenschen erschöpft sich aber nicht in der Unterstützung der staatlichen Institution und der privaten Organisation. Geld entbindet nicht von der direkten mitmenschlichen Verpflichtung, dem Behinderten seinen Weg zu öffnen, physische und psychologische Hindernisse zu räumen, sein Ringen um Selbständigkeit mitzutragen und mitzugestalten.

Die Botschaft des Behinderten

Der Behinderte schenkt uns viel: Er legt Zeugnis ab von ungebrochenem Lebensmut, den wir wegen Vordergrundigem allzuleicht verlieren; er erinnert an das Wesentliche im Menschen, an seine mitmenschliche Bestimmung. Er weitet unseren Blick für Werte und Welten, die uns in der Geschäftigkeit und im Leistungsstreben des Alltags verschlossen blieben.

Der Behinderte sprengt mit seinem Selbstbewusstsein, seinem Lebenswillen den Rahmen kurzfristiger Erfolgsoptik; er setzt Zeichen für eine Welt, deren letzter Sinn in der persönlichen Reifung und Erfüllung liegt.

Dieses Wort zur Eröffnung dieses besonderen Jahres kann nur mit einem Dank an den Behinderten enden, mit dem Dank für sein Selbstvertrauen und seinen Lebensmut. In diesen Dank seien alle aufgenommen, die sich der Sache der Behinderten annehmen: die Angehörigen, die Freunde, die selbstlosen Helfer, die segensreichen Organisationen, die Behörden auf allen Ebenen.

Stellvertretend für sie sei hier zum Beginn des «Jahres des Behinderten» ein Appell an unsere Verantwortung gegenüber den Behinderten, unsere Bereitschaft zur Tat für die Behinderten, unsere Einstellung zu den Behinderten gerichtet:

«Das Jahr des Behinderten» sei Ansporn, mit dem Behinderten ohne Resignation und mit Vertrauen unsere

Zeit und Gesellschaft menschlicher zu gestalten, um gemeinsam eine Gemeinschaft zu erfahren, deren Stärke sich an der Zuwendung und dem Verständnis für den Schwächeren misst. Aus dieser echten Gemeinschaft erwächst Kraft: Die Kraft für den Behinderten, sein Schicksal zu meistern, die Kraft für alle zur dauerhaften Integration und damit letztlich die Kraft, schwierige Zeiten gemeinsam zu bestehen.

Im Rückspiegel

Inland

- Ab 1. März wurden gewisse Mittel gegen Schmerzen rezeptpflichtig.
- Die eidgenössische Energiekommission hat ihren Bericht an den Bundesrat herausgegeben. Die einen sind für, die anderen gegen den Bau weiterer Atomkraftwerke.
- Der indonesische Minister Mochtar Kusumaatmadja hat sich in Bern mit den Bundesräten Aubert und Furgler zu Gesprächen getroffen.

Ausland

- Der 26. Parteitag der kommunistischen Partei der Sowjetunion wurde in Moskau eröffnet. Ein Reporter schreibt von einer Insassenversammlung eines Altersheimes. 5000 Delegierte kommen an diesem Parteitag zusammen.
- Das Wirtschaftsprogramm des neuen amerikanischen Präsidenten Reagan gibt überall viel zu reden und zu schreiben.
- Ein Militärputsch in Spanien konnte ohne Blutvergiessen niedergedrückt werden.
- Papst Johannes Paul II. ist von seiner Reise auf die Philippinen und nach Japan nach Rom zurückgekehrt.
- Gegen den Hauptsitz von «Radio Freies Europa» in München wurde ein Bombenanschlag verübt.
- In Griechenland haben Erdbeben Todesopfer gefordert.
- Die englische Premierministerin Frau Thatcher weilte zu Gesprächen mit dem amerikanischen Präsidenten in Washington.

Besichtigung des Milchverbands Basel (MIBA)

Am 17. Februar trafen wir uns um 9 Uhr vor dem Milchverband an der St.-Jakob-Strasse 191 in Basel zu einer interessanten Besichtigung der Molkerei. Die Führung, an der 28 Personen teilnahmen, wurde von der Beratungsstelle organisiert und von zwei Damen der Molkerei durchgeführt.

Zuerst bekamen wir guten Kaffee und Gipfeli, und anschliessend sahen wir uns einen Tonfilm über Landwirtschaft und Herkunft der Milch an. Danach wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt und von je einer Führerin vom untersten bis zum obersten Stockwerk geleitet. Wir sahen zuerst die grossen Käsekeller mit den vielen grossen und kleinen verschiedenen Sorten von Käseläuben an. Wir rümpften die Nase, weil es wie nach Salmiak roch. Unsere Führerin erklärte uns, dass die gegärten Käse solche Gerüche entwickeln, und sie werden zweimal wöchentlich nur mit Wasser abgewaschen.

In der Molkerei heisst das oberste Gesetz Hygiene, das bedingt Sauberkeit. Weiter zeigte und erklärte die Führerin uns: Die ganze Milchverwertung mit Annahme, Zentrifugieren, Pasteurisieren, Homogenisieren und Abfüllen, die Butterfabrikation, dann das Uperisieren und Abfüllen von Sterilprodukten wie Rahm, Kaffeerahm, Kakao-, Milchdrink usw. Dann natürlich die ganze Joghurtfabrikation von A bis Z, auch Laborarbeiten mit Kulturfabrikation. Technisch gesehen, lernte man die ganzen Maschinen kennen mit Unterhalt und Service. Als wir alles angeschaut hatten, begaben wir uns wieder in den grossen Saal, wo wieder ein Imbiss für uns bereitstand.

Wir danken der Beratungsstelle für Gehörlose herzlich für die lehrreiche und interessante Besichtigung der Molkerei. Lotti von Wyl

Aus dem Gehörlosenklub Basel

Seit der letzten Generalversammlung bin ich nicht mehr Eure Präsidentin. Schon vor zwei Jahren wollte ich das Amt abtreten, und jetzt ist es soweit: Ernst Butz ist unser neuer Präsident. Ich bin weiterhin im Vorstand und bin jetzt Vizepräsidentin.

Meinen Rücktritt habe ich relativ kurzfristig gefasst, da ich vom Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB) eine Anfrage erhalten habe, ob ich das Informationswesen des SGB aufbauen und koordinieren würde. Noch bin ich nicht gewählt, die Wahl ist am 21. März 1981 in Chur an der DV. Wenn ich gewählt werde, habe ich genug Arbeit, umfasst sie doch die Gebiete: Öffentlichkeitsarbeit allgemein, Fernsehen und die Gehörlosenzeitung. Diese Arbeiten interessieren mich, habe aber bisher noch nicht angefangen, da erst die Wahlen in Chur für mich grünes Licht bedeuten für diese Tätigkeiten, welche den Gehörlosen zugute kommen werden.

Wir, vom Vorstand, werden unseren neuen Präsidenten unterstützen und freuen uns, dass er das Amt gerne übernommen hat. Ich wünsche ihm an dieser Stelle viel Unterstützung durch unsere Mitglieder, viel Erfolg und Freude in seinem neuen Amt.

Elisabeth Hänggi



Die Sprachheilschule Münchenbuchsee beklagt den Hinschied ihres lieben und treuen **Hausburschen Eugen Hulliger**. Der Tod erlöste den Verstorbenen am 11. Februar 1981 im Bezirksspital Jegenstorf von einer schweren Krankheit, die ihm seit Anfang November des vergangenen Jah-

res viel Leid und Schmerzen brachte. Bestattet wurde er am 14. Februar auf dem Friedhof in Münchenbuchsee.

Eugen Hulliger kam als ältestes von acht Kindern am 19. September 1919 in Lützelflüh im Emmental zur Welt. Er war von Geburt an stark hörgeschädigt und verbrachte darum seine Schulzeit in der damaligen Knaben-Taubstummenanstalt Münchenbuchsee.

Nach seiner Konfirmation im Jahre 1936 arbeitete er auf verschiedenen Bauernhöfen des Emmentals.

Im Sommer 1958 kehrte er als Angestellter in die Schule nach Münchenbuchsee zurück. Das soll nach Aussage seiner hochbetagten Eltern ein freudiges Ereignis für den Dahingegangenen bedeutet haben. Als von Natur aus leutseliger und kontaktfreudiger Mensch muss er seine Eingliederung in eine damals sehr enge Arbeitsgemeinschaft in der Sprachheilschule Münchenbuchsee, die ihm zur zweiten Heimat werden durfte, nach Jahren der Abgeschiedenheit als sehr wohltuend empfunden haben. Nichts war ihm darum in seiner Arbeit im Garten, in der Kleintierhaltung, im Haushalt und in seiner besonders am Herzen gelegenen Pflege der schuleeigenen Badeanlage zuviel. Er diente, wo er gerufen wurde, mit Freude und war darum allseits geschätzt und geachtet. Auch im Dorf kannten ihn viele Leute, und er wird auch dort als immer freundlich grüssender und lebensfroher Mann in guter Erinnerung bleiben.

In seiner Freizeit machte Eugen Hulliger im Sommer mit seinem Roller, auf den er sehr stolz war, und im Winter mit der Bahn gerne Besuche bei seinen Angehörigen und Bekannten. Er besuchte auch regelmässig die Gehörlosengottesdienste überall im Bernerland, wobei er sich in seinen letzten Lebensjahren mit Stolz und Freude als Verkehrshelfer nützlich machte. Auch an den von den Beratungsstellen im ganzen Lande organisierten Ferienlagern nahm er stets begeistert und dankbar teil.

Mit zunehmendem Alter stellten sich auch bei Eugen Hulliger vermehrt Müdigkeit und kleine Bresten ein. Aber niemand dachte, dass der für jede Zuwendung von gross und klein immer dankbare Diener unserer Schule, so tragisch und plötzlich aus unserm Kreise gerissen würde. Seine Lücke wird nicht leicht zu schliessen sein, und der Weggang dieses Menschen mit einem so guten Herzen macht die Schule ärmer. Sicher alle, die den in seinem 62. Lebensjahr verstorbenen Eugen Hulliger kannten, werden ihn in gutem Andenken behalten. Und für alle, denen er über lange Jahre in und ausserhalb unserer Schule segensreich gedient hat, dankt ihm dafür an dieser Stelle herzlich und inniglich, der ihm je besonders verbunden gewesene
H. Wieser, a. Vorsteher